

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 18

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FOUR ROSES BOURBON

KENTUCKY
STRAIGHT
WHISKEY



Hans U. Bon AG Zürich 1

Cigarettes ohne Papier

Cigarettes ohne Papier mit dem Rauch, der nicht anhängt. Unübertroffen mild und aromatisch; schont den Hals!

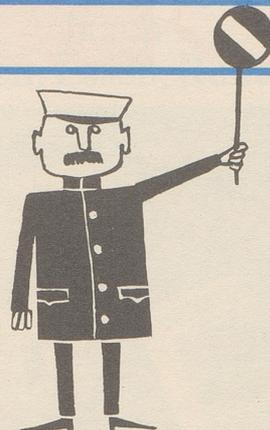
RÖSSLI FILTER

rot 20/Fr. 1.- weiss 20/Fr. 1.30

Rössli
MARYLAND
CIGARETTES

Unsere Leserumfrage

Abfahrt
des Schnellzugs
Richtung Gotthard-
Mailand-Genua!
Felix Einstein!



Kaum war dieser Spruch aus dem Lautsprecher verklungen, fing ein junger Mann an einem Gangfenster des letzten Durchgangswagens wie verrückt zu winken an. War das wohl der vorhin ausgerufene Felix Einstein? Kaum; er sah weder besonders felix (= glücklich) noch mathematisch begabt aus. Uebrigens zweifle ich je länger je mehr, daß der an allen Bahnhöfen Helvetiens täglich mehrmals ausgerufene Felix Einstein überhaupt existiert. Wäre er am Leben, hätte er sich bestimmt schon lange einmal irgendwo gemeldet, um dem Unfug mit seinem Namen ein Ende zu machen.

Da keuchte eine Frau den Perron entlang, im Rennen dem Winkenden am Fenster Zeichen gebend. Gerade, als die beiden sich die Hand reichten, setzte sich der Zug langsam in Bewegung; die Frau lief ein Stück nebenher und rief ans Fenster hinauf: «... das Tram im Heuried vor der Nase abgefahren ... die Schinkenbrötli sind oben links im Koffer ... 's Marili ist noch in den Konsum gegangen, aber ich hab's nicht mehr gesehen ... und schreib mir eine Karte, bevor du aufs Schiff gehst ... und die Oma läßt auch noch grüßen ... und die wollenen Leibchen sind ...»

Die Distanz war zu groß geworden, sie merkte selber, daß ihre Worte nicht mehr verstanden wurden. Der Zug bog um die Kurve. Da ließ die Frau die Arme sinken, Tränen traten ihr in die Augen und ganz leise sagte sie hinter dem entschwindenden Zuge her: «Bhüet di Gott!» und noch ein zweites Mal, schluchzend: «Bhüet di Gott!» Ich wandte mich beschämt ab und verschwand so schnell wie möglich.

War der Abreisende der Sohn der Frau? Warum war sie nicht rechtzeitig zum Bahnhof gekommen? Warum hatte sie ihn nicht begleitet? – Ach, da können hundert Gründe mitspielen. Auf jeden Fall hätte die Frau noch Zeit gehabt, dem Burschen das zu sagen, was ihr am meisten am Herzen lag: «Gott behüte dich!» Aber vor lauter Marili und Tram und Konsum und Oma und Schinkenbrötli hatte sie das Wichtigste vergessen. Ich glaube, ihre Tränen galten ebenso diesem Versäumnis wie dem Abschied an sich. «Nid emal meh bhüet di Gott-han ihm chönne säge!»

AbisZ

Liebe Leserin! Lieber Leser!

Denk dich selber in die Lage der Mutter, des Vaters versetzt, die noch 15 oder 20 Sekunden Zeit haben, zu ihrem Buben zu sprechen. Was würdest du ihm sagen? Etwas Tapferes? Etwas Liebes? Etwas Lustiges zur Aufmunterung? Gäbest du ihm einen letzten Ratschlag? Hieltest du eine unwiderruflich letzte Moralpauke? – Oder versetz dich in die Rolle des Abschiednehmenden: Was würdest du den Eltern noch sagen in diesen letzten 20 Sekunden, während sie deinem Zug nachlaufen und allmählich zurückbleiben? – Bitte schreib auf eine Postkarte, was du in dieser Situation noch sagen würdest, und schick diese Postkarte bis 14. Mai 1963 an: Textredaktion Nebelspalter, Umfrage Felix Einstein, Rorschach.